

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 50

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

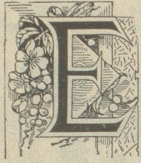
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweierlei Elle.

(Rededoubletten für den gesellschaftlichen Umgang.)



Er ist ein Geizhals. — Er ist ökonomisch, hauswälderisch.
Er ist ein Bauernkalb. — Er hat etwas schlichtes,
urwüchsiges.

U Dotsch! U Gagle. — Sie hat noch etwas kind-
liches.

Er ist ein falscher Hund, er schaut niemand ins
Gesicht. — Er ist in sich gefehrt.

Er sürpelt und schnafzet wie eine Ungarfau. — Er hat etwas Na-
türliches.

Er ist ein krummer Siech. — Er hat gar nichts stolzes.

Er tut's Maul nicht auf. — Er ist decent.

Er ist ein Dubel, wo ihn die Haut anrührt! — Es ist kein falsches
Nederlein an ihm.

Er ist ein Freßfad. — Er hat einen gesunden Appetit.

Er ist ein Säurehasen, er hat alle Krankheiten im Leib. — Er hat
scharfes Blut.

Er ist bleich wie ein Gaikäs. — Vornehmer Teint.

Er ist saugrob. — Er hat etwas Decidiertes.

Er ist verbludert. — Etwas gedrückt.

Mondkalb erster Sorte. — Unverwüßliche Bonhommie.

Ein Notzkopf. — Etwas eigentümliches.

Ein Deulaff. — Gar ein zartes Gemüt.

Ein Schafskopf. — Er ist Doug.

Er ist sternhagelvoll, er hat einen Brand wie ein Paus. — Er hat
ein wenig zu tief ins Glas geschaut, er ist nicht mehr ganz nüchtern.

Er führt ein Luderleben, keine Schürze ist vor ihm sicher. — Er sieht
die Mädchen gern, er ist ein umgänglicher Mensch.

Sie ist eine alte Schachtel. — Sie hat die Kinderschuhe ausgetreten.

Er ist ein rechter Gemeindevuni. — Er ist recht zutunlich.

Er ist ein Tüpfelsticker, ein Rummispalter. — Er ist von einer un-
glaublichen Gewissenhaftigkeit.

Er kann lügen wie gedruckt. — Er faßt alles von der poetischen Seite.

In alles steckt er die Nase. — Bißbegierig ist er, vielseitig.

Er hat einen Grund wie ein Büffel. — Er weiß, was er will.

Sie schießt herum wie eine Hummel. — Sie hat ein wunderbar
regsameres Wesen.

Er hat den Dreck auf die Nase bekommen. — Unverhofft kommt oft.

Er hat — — — — ? — Er wurde von einem plötzlichen Unwohlsein
befallen.

Stanislaus an Ladislaus.



Geläppter Bruohter!

So hot's mich sähr aufgebt, taz Mann in Basel tie unschultigen
Kappenzener johh Franziskahnern — sacerdotes francisci — zuhr
Dihre hinausgejagd hott unt toch de: ahle Dage tort zuhm Bihler Franzl
in den Franziskaner zum bayrischen Bier h9gebbh. Wo Mann toch
geitlichen Zuspruch so neehdig hede, sprechen sie dem Geistigen zu,
woh Mann reimeidig sohr den Fättern auph tie Knice finden sohlde,
singt Mann auph ten Knien: „Zuhm Bispel, zuhm Japsel, zuhm
Kehlerloch nein“, wail Mann auph ten Bainen nicht Meer stehen kan.
Unt woh Mann in teer Bassen nuhr troggen Brot sohl ehen, ferzehred Mann
tort peim Franziskahner Puhdwirtschd, Ghelein, Bihlein und Schnehr-
lein, sowieh ganze Schbahnergugel mihd Schnäpftentred unt zuhm Schluß
als Tessar: Fomarsch ti Brih. — Wie wolltuend sticht eh ap, wehn zur
greßern Lehre Godes — ad majorem gloriam dei — mahh im frohmen
Kandon Luzern Bidder die Mäher weßt unt Dodesstraphe nihd zum Bant
hinauslazen wiht! Da ist ten Berten wenigstens noch tie Süllotihne heilig!
— In Amden hot Mann blehlich ten Krach ihm Geldbeidel gespührt, ter
wahr nicht klein, aper Mahh sohl auph ter Gut sein unt dem frohmen
Mann nichts nisi Beehes nachsagen, womihd ich serpleipe mit allerlei freint-
lichen Gritzen an Tich und tie Leisenbeth Tain r r r Stanislaus.

Es hat sich gezeigt:

Das der Rede-Kaiser, trotz der Reden noch nicht heiser;
Das sich bei seinen h. Välden, nur Decolletierte dürfen stellen;
Das der Friedenszar nur ein Friedensheuchler war;
Das General Alexjeff ein ganz elender Truppenchef;
Das dagegen Oyama weder ein Schaf ist noch ein Lama;
Das die gelben Heiden, christliche Moral nicht meiden;
Das dagegen Christenfürsten heidenmäßig nach Blut dürsten;
Das in der französischen Kammer, auch beginnt der Prügeljammer;
Das es in Innsbruck nicht gut geht, mit der italienischen Fakultät;
Das überhaupt auf dieser Welt, noch vieles komisch ist bestellt.

Eine süsse Ausnahme.

Im allgemeinen dürfte es Regel sein, daß die Wahrheit meist
bitter sei. Wer sie aber im „Neuen“, im 1904er suchen wird, dürfte
zunächst schon die Wahrheit „keine Regel ohne Ausnahme“ famos —
fück finden! . . .

Zwä Gsäztli.

Vielmehr Wybs-as Mannsvolch hät's;
S'ist für d'Wäälil chogä leh.
Dad mä fört die Schlag von Allä,
B'fondrig i dä Stadt g'Santgallä.

Wenn's of spöötter usä chähä,
Dah-me d'Wyber türflich nähm;
Wör's dänn b'schädeli zum G'rußä,
So mit vier ond föfä g'husä.

Erbarmungsvöllerei im Winter.

Vögel haben Not die armen, zwitschern, betteln zum Erbarmen.
D, dir helfen gern und kräftig, gute Menschen sehr geschäftig.
Daß der Vogel nicht soll hungern, und um alle Fenster lungern,
Denkt der brave Mann im Tessin, mitleidsvoll gerührt: „Ich — freß' ihn.“

Höchste Vollkommenheit.

Reizend nicht allein, gereizt auch sind die Schönen,
Wenn es schmerzlich wühlt in ihren Perlenzähnen.

Wer als Schüler lernt, lernt schülerhaft,
Wer als Meister lernt, lernt meisterhaft.
Wer nichts mehr lernt, wird dahingerafft.



Das ist wieder eine saubere Stif-
tung, da schreibt von Chronischer Kaffi-
vergiftung ein superkluger Doktor
Turett. Danke sehr, das wär' ja be-
sonders nett! Kaffee — dem Alkohol
vergleichbar! — Diese Unverschäm-
theit ist bios erreichbar von Einem,
der sich will erheben, das schwache
Geschlecht noch mehr zu schwächen.
Unsere Stärke besteht im Kaffee, das
tut dem Herrn Doktor halt meh. Er
will uns von dieser Labung enisernen,
wo wir das Mannsbild kennen lernen,
wo wir unsern Zorn gegenseitig beich-
ten und mißhandelte Herzen erleich-
ten. Die wohlthätige Kaffitanne ist

deswegen verhaßt dem Manne, weil wir bei dampfenden Tassen Gefühle
und Zungen laufen lassen und etwa beim Gugelhoppschmausen männliche
Laster gehörig verlaufen. Der heilige Kaffee bringt eben den Frauen Ge-
sundheit und Leben. Gehörige Aussprache und Erbauung fört keineswegs
unsere Verdauung. Gätte die Frau nicht einen starken Magen, könnte sie
männliche Dummheit nicht vertragen. Ist Doktor Turett Kaffiverkleiner ein
Schwede oder Alkoholsteiner? Ist dieser Alkoholdrian-Kosak bei seinem
Rotwein und Kauchtabak? Jedes Mannsbild ist ein Alkoholkopf, gegen
Frauen mißtrauischer Tropf. Man sieht, daß wir noch ganz höflich sind,
sonst würden wir sagen Alkoholzgrind. Wir merken ja gut der Alkohol-
ihn der Teufel! will uns verbittern ohne Zweifel den Herzen eröffnenden
Bohnenstrank, als mach' er uns zütrig und krank. Ein zustimmender
Münchener Weigl verdient ebenfalls seine Ohrfeigl, auch er will in seinen
Broschüren uns zum Durstleiden verführen. Er verteilt diese Schriften
gratis; wir wollen ihn nicht diesen Bratiss! Das Nervengift heiße Kaffee!
Wer aber d'ran glaubt, muß ein Aff sein. Der Kaffee nebst süßen Gerichten
hat mich noch stets angeregt zum Dichten, was natürlich ein hochmütiger
Mann zu keinen Zeiten ertragen kann. Ich erkläre mit deutlicher Mund-
heit, Kaffee bringt Geistesgesundheit, sonst könnte ja niemals schreiben
wie da.
Eulalia.